



Musik grenzenlos

Vier Musiker – vier Länder:
Die Mitglieder des **Asasello-
Quartetts** stammen aus
Russland, Polen sowie der
Schweiz und leben nun in ihrer
Wahlheimat Deutschland. Mit
Björn Woll sprachen sie über
nationale Schulen und Eigenarten
des Publikums in einem Europa
ohne Eisernen Vorhang.

Als Rostislav Kojevnikov, das jüngste Mitglied des Asasello-Quartetts, 1981 das Licht der Welt erblickte, war Berlin noch eine geteilte Stadt, das Ende der Sowjetunion lag in zehnjähriger Ferne. Auch seine Kollegin, die Polin Justyna Sliwa, verbrachte ihre ersten Lebensjahre in einem Europa, das vom Eisernen Vorhang noch in zwei Teile gerissen war. Mit der Öffnung der Grenzen offenbarten sich den jungen Musikern ganz neue Möglichkeiten. Nach ersten Studien in Nowosibirsk setzte Rostislav Kojevnikow seine Ausbildung in Basel fort, Justyna Sliwa studierte zunächst im polnischen Bytom, bevor auch sie nach Basel wechselte.

Dort trafen die beiden auf Barbara Kuster und Andreas Müller, beide 1977 geboren, und gründeten das Asasello-Quartett. „Wobei man statt Gründung wohl eher Prozess sagen sollte“, meint Barbara Kuster, „denn wie bei anderen Quartetten auch gab es einige Wechsel bis zur heutigen Besetzung, die seit 2003 besteht.“

Doch wie sieht es mit den musikalischen Wurzeln aus? Gibt es im vereinigten Europa noch nationale Stile, einen polnischen oder russischen Klang? „Ein bisschen hört man das immer noch“, glaubt Justyna Sliwa. „Aber die Kulturen vermischen sich heute anders, nicht wie vor 20 Jahren, als die Einflüsse fast aus-



Für Rostislav Kojevnikov (2. v. r.) und Justyna Sliwa (r.) war die Konzertreise nach Russland ein Heimspiel, für die beiden Schweizer Barbara Kuster und Andreas Müller eine Reise in eine andere Welt.

schließlich aus Russland und vielleicht noch der DDR kamen.“ Was genau das charakteristisch Polnische ist, sei jedoch schwer in Worte zu fassen: „Die technische Ausbildung ist in Polen nach wie vor russisch orientiert. Worauf aber auch sehr großen Wert gelegt wird, ist die Seele. Es ist ein typischer Klang, den ich von polnischen Musikern oder Orchestern kenne, die etwas Weiches im Ton haben. Vieles ist vielleicht nicht immer perfekt im heutigen Sinne, aber eben sehr eigen.“

Auch Rostislav Kojevnikov fällt es schwer, das typisch Russische in der Musik in Worte zu fassen. Unterstützung erhält er von Barbara Kuster, die augenzwinkernd bemerkt: „Denk mal an deine Mozart-Interpretation.“ Lachend folgt die Antwort: „Russische Schule ist ein fetter Klang, viel Vibrato und sehr wenige Artikulationszeichen, es wird eher legato gespielt. Wenn man in meiner Heimatstadt Omsk in ein Sinfoniekonzert

Aktuelle CDs

Mendelssohn, Streichquartett; Asasello-Quartett (2007/2008); CD 4260085531400

Schnittke, Streichquartett Nr. 3; **Schubert**, Der Tod und das Mädchen; Asasello-Quartett (2009);

CD 4260085531547 (erscheint am 29. Oktober)

Beide erschienen bei Cavi/Ja Kla

Termin

Am 23. November spielt das Asasello-Quartett in der Berlinischen Galerie im Zusammenhang mit der dortigen Mauerfallausstellung Auftragskompositionen von Alexandra Gryka, Sergej Newski und Heinz Marti.



geht, dann kann man noch hören, wie vor 30, 40 Jahre gespielt wurde. Experimentierfreudigkeit ist in Russland eben nicht so beliebt. Ich habe in Omsk einmal ein Mozart-Konzert gespielt, und es ist heute noch schwierig, das ein bisschen leichter, mit mehr Facetten und Humor zu machen.“

Vier musikalische Individuen aus Ost und West, ein Streichquartett – natürlich ist man da nicht immer einer Meinung. Die Kunst dabei: als Ensemble einen eigenen Klang zu finden, ohne die eigene Individualität ganz preiszugeben. Das geht natürlich nicht ohne Diskussionen, aber: „Darüber zu sprechen ist oft sehr schwierig. Am besten funktioniert es über das Hören und Nachahmen“, bekennt Andreas Müller. „Beim Reden ergeben sich oft Missverständnisse, wo eigentlich keine sein müssten. Man verbeißt sich dann schnell und wird emotional.“ Und Rostislav Kojevnikov ergänzt: „Oft haben wir das gleiche Ziel, drücken es nur jeder anders aus. Man liegt also gar nicht weit auseinander.“

Seinen multinationalen Wurzeln spürt das Asasello-Quartett auch mit einer besonderen Konzertreihe nach. Mit dem Projekt „4 Paysages – 4 Landschaften“ erweisen die vier jungen Künstler ihren Herkunftsländern und ihrem neuen Lebensmittelpunkt in Deutschland eine

musikalische Reverenz und haben dafür auch Kompositionsaufträge vergeben. Mit acht Werken im Gepäck traten sie eine Reise an, die sie in ebendiese vier Länder führen soll. Erste Station war Russland, für alle eine Erfahrung der besonderen Art mit langen Zugfahrten durch das weite Land und vielen persönlichen Begegnungen. Dabei offenbarte auch der Kontakt mit dem Publikum nationale Unterschiede, bestätigt Justyna Sliwa: „Wir waren zwar noch nicht in Polen, aber das russische Publikum erinnert mich ganz genau an das in

Polen. Man merkt während des Spielens, dass die Leute ganz anders hören. Sie sind manchmal viel aktiver, sie unterhalten sich vielleicht sogar, aber nicht aus Langeweile, sondern weil sie das Bühnengeschehen damit live kommentieren.“

Diesen Unterschieden möchten die Asasellos auch in Zukunft nachspüren, denn jeder der vier Musiker bringt mit seiner Herkunft eine ganz eigene Facette in die Gruppe ein. Im globalisierten Musikbetrieb, in dem nationale Eigenarten zunehmend verschwinden, ist das Quartett damit eine erfreuliche Abwechslung. Das Eigene zu kultivieren, statt sich dem Mainstream anzupassen, so lautet die Devise. Dass das auch mal zu Diskussionen führen kann, nehmen die vier Musiker gerne in Kauf.

„Russische Schule ist ein fetter Klang, viel Vibrato, und es wird eher legato gespielt“